

Du sollst dein Licht nicht unter den Scheffel stellen – wer von Euch, von Ihnen weiß, was dieser Ausspruch bedeutet?

>>> Hineinrufen lassen<<<<

(Bedeutung: du kannst stolz auf Deine Fähigkeiten sein)

(Wenn die Erklärung schon von den Hörern kommt, dann integrieren!)

Gesetzestreue Juden zur Zeit Jesu' durften am Sabbat keine Arbeit verrichten. Als Arbeit galt auch, Brennholz zu holen oder Lampenöl. Sie richteten ihr Leben also so ein, dass sie den Gesetzen treu blieben und dennoch eine warme Stube hatten oder Licht aus ihrer Öllampe. Für den letzteren Fall nahmen sie einen Scheffel (für Getreide oder ähnliches) und deckten ihn über ihre Lampe. Und mit Holzkeilen regulierten sie die Zufuhr von Luft, um die Lampe so lange brennen zu lassen, bis der Sabbat vorüber war.

Jüdischer Erfindergeist zur Erfüllung des Gesetzes.

Ich lese aus dem Lukas-Evangelium, Kapitel 17, Verse 1 – 10:

7 Wer unter euch hat einen Knecht, der pflügt oder das Vieh weidet, und sagt ihm, wenn der vom Feld heimkommt: Komm gleich her und setz dich zu Tisch?

8 Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite mir das Abendessen, schürze dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; danach sollst du auch essen und trinken?

9 Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war?

10 So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Moment mal bitte – wie war das noch eben?

Ich soll immer noch mehr tun, als ich schon getan hab, ja nicht meutern, weitermachen, wenn ich schon auf dem Zahnfleisch krieche, immer noch eine Aufgabe annehmen und dann, wenn ich auch das noch geschafft habe, dann soll ich sagen: Ich bin ein unnützer Knecht, aber ich habe getan, was befohlen war.

Was ist das für ein Gott, der solches von mir verlangt?

Und in meiner Bibel habe ich ganz andere Sätze gelesen, kommt her zu mir, habe ich gelesen, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Gott, so dachte ich immer, steht auf der Seite der Geknechteten, will Freiheit schenken, will mich in seine offenen Arme nehmen, wenn ich ausgebrannt bin, wenn ich nicht mehr weiter weiß...

Aber nun lese ich ein Spiegelbild meiner alltäglichen Erfahrungen, die ich eigentlich so leid bin...

Ich sehe mich in meiner täglichen Arbeit – wer kennt das auch? Du machst 1.000 Dinge gut, teilweise mit Bravour, und keiner ist da, der dich in irgendeiner Weise lobt. Ja, scheinbar nicht einmal jemand, der das auch nur zur Kenntnis nimmt!

Machst Du aber einen Fehler, einen einzigen, dann kommen die Krähen und hacken dir die Augen aus.

Undank ist der Welten Lohn...

Oder: genauso alltäglich:

Ich komme nach Hause, der Tag war anstrengend, ich will eigentlich nur meine Ruhe haben – aber die Kleinen kümmert es überhaupt nicht, ob mein Arbeitstag anstrengend war, oder nicht!

Sie wollen mir etwas zeigen, mit mir etwas basteln und so weiter und so fort. Und wenn ich dann noch versuche, an ihnen herumzuerziehen, bin ich der Böse.

Undank ist der Welten Lohn.

Wer kennt das nicht? So wie dem Knecht in dem Text, ergeht es vielen Leuten hin und wieder.

Ich unterziehe einmal den Text einer kritischen Prüfung:

Bibelwissenschaftler gehen davon aus, dass der Text „Sondergut“ ist: Sondergut heißt, dass er sich nicht zurückführen lässt auf Quellen, die den Evangelien sonst zugrunde liegen. Da gibt es Texte, die wir nicht mehr kennen, die wir aber rekonstruieren können aus der Wortwahl, aus dem Zusammenhang, aus geschichtlichen Ereignissen... Das sind die Quellen, aus denen die Autoren der Bibel ihre Formulierungen gefunden haben. Wie wir wissen, lesen wir in den Evangelien nicht einen, sondern mehrere Autoren, die bestrebt waren, das Wunder der Auferstehung für die Leser und Hörer greifbar zu machen. So können klügere Menschen als ich ziemlich genau bestimmen, was authentische Jesusworte waren und was Illustrationen, Deutungen für uns Leser sind.

Bei diesem Text ist es also NICHT sicher, ob ihn Jesus so formuliert hat, oder ob er mir auf andere Weise etwas sagen soll.

Aber was hilft mir das? Immer noch steht der Text in diesem dicken Buch, welches mir im Laufe der Zeit wichtiger als alles andere geworden ist. Ich muss mich damit auseinandersetzen.

Sprachwissenschaftler hingegen, die die altgriechische Sprache studiert haben, sprechen von einem Übersetzungsfehler: Wo wir lesen: „So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so spricht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“, dort, so lerne ich von ihnen, sollte eher stehen: „Ihr sprecht immer nur – aber es ist nicht wahr – Wir sind unnütze Knechte!“

Wem soll ich nun Glauben schenken:

- dem Text, der sich so gar nicht in die Evangelien einreihen will?
- den Bibelwissenschaftlern, die die Authentizität in Frage stellen?
 - den Sprachwissenschaftlern, die den Text kunstvoll umdeuten?
 -

Es ist wohl, wie so oft – die Wahrheit hat niemand gepachtet.

Der Text trifft mich tief, ich wehre mich dagegen, weil ich mich in der Rolle des Sklaven

sehe. Ich finde mich dort zwar wieder, will aber gar nicht so sein.

Verändere ich aber meinen Blickwinkel, versuche ich, die Worte aus der Perspektive Gottes zu verstehen, bietet sich schon ein anderes Bild:

Wer lobt die Krankenschwester dafür, dass sie einen schönen Verband gemacht hat? Dass sie vielleicht schon seit Stunden Feierabend hatte, aber die Ablösung nicht kam, interessiert den Patienten überhaupt nicht. Er hat aus seiner Position heraus Anspruch auf einen guten Verband.

Wer lobt den Kellner, der freundlich den Wein serviert? Das ist schließlich seine Arbeit, das sollte er können, wenn er unfreundlich ist, werde ich dem Gastwirt deutlich sagen, dass er seine Arbeit schlecht gemacht hat. Als Gast habe ich einen Anspruch auf freundliche Behandlung.

Wer lobt den Schüler, der in der Geschichtsstunde seine Meinung zur militärischen Intervention in Afghanistan deutlich sagt? Und der dem Lehrer zu seiner Meinung Paroli bietet? Niemand. Er bekommt eine schlechte Note, und einen schlechten Leumund bei dem Lehrer gratis dazu.

Undank ist der Welten Lohn.

Aber aus dem Blickwinkel Gottes ist es klar: Ich muss tun, was ich kann. Nicht mehr – aber auch nicht weniger. Und wenn ich danach noch etwas tun kann – dann muss ich's auch tun.

Egal, wie es mir geht.

Die Wissenschaftler, die den Text grundsätzlich in Frage stellen, helfen mir nicht weiter. In meiner Not befrage ich lieber die, die in der Sprache scheinbar einen Unterschied ausgemacht haben.

Wir erinnern uns: Es könnte auch dort stehen: „Ihr sprecht immer: Ich bin nur ein unnützer Knecht“ aber es ist nicht so.

In diesem Text kommt ohne Erbarmen eine Frage auf: Was machst Du? Wie verhältst Du Dich?
Bist Du ein solcher Knecht?
Stellst Du Dein Licht unter den Scheffel?
Gehorchst Du dem Gesetz?
Erwartest Du etwa Dank dafür?

Oder brennst Du für Jesus, ist deine Flamme hell und klar, egal, was das Gesetz der Gesellschaft dazu sagt?

Liebe Gemeinde, ich war gestern in Dresden. Ich habe gegen das Gesetz verstoßen.

Ich habe mit vielen anderen Menschen den Aufmarsch der Nazis blockiert, obwohl es nach dem Gesetz nicht erlaubt war.

Die Zeit war einfach reif, ein Zeichen zu setzen, denen zu sagen: Wir wollen Euch nicht. Das Gesetz erforderte, mein Licht unter den Scheffel zu stellen, abseits des Nazi-Aufmarsches eine Blume zu halten und zu sagen: ich bin dagegen.

Aber ich wollte das nicht.

Ich habe den Scheffel gelüftet, es brannte lichterloh, und ich hatte Kraft, den Nazis entgegenzugehen.

Nach alledem, was ich über unseren Gott weiß, war das ein klarer Auftrag.

Der Theologe Dietrich BONHÖFER hat gesagt, dass man den Menschen, die andere wegen ihres Glaubens oder wegen ihrer Weltanschauung, ihrer sexuellen Orientierung, wegen ihrer Herkunft... die anderen deswegen die Existenz absprechen, in die Zügel fallen muss.

Oder lag ich da falsch? Wem soll ich glauben? Wenn mir die Menschen mit ihren Meinungen entgegentreten, dann...

glaube ich

zuallererst

an Jesus. Und brenne für ihn.

AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne

in Ewigkeit

Amen

– Es gilt das gesprochene Wort -

Anmerkung 20.08.17: Nach der nochmaligen Predigt-Selbstkritik fehlt ein entscheidender Aspekt:

Undank ist nicht nur „der Welten Lohn“; Undank ist auch Gottes Lohn.